

36) Ueber die social-politische Bedeutung des Clearing.

Die Ueberwindung des wucherischen Capitalismus durch den realen Idealismus, insbesondere mittelst der internationalen Ausgestaltung des Clearing von Karl Scheimpflug, J. U. Dr. Separatabdruck aus „Monatschrift für christliche Socialreform“. Wien. 1892. Selbstverlag.

Der gelehrte Verfasser erörtert die Idee, daß die Makel des Wuchers nicht allein mit dem Begriffe der Geldwirtschaft verbunden ist, sondern jede Ungerechtigkeit im wirtschaftlichen Leben als Wucher anzusehen ist. So hat z. B. die jetzt bestehende Arbeitstheilung so viele übergewinnbringende Momente in sich, daß dem Verfasser die gerechte Auftheilung des Ertrages der gemeinsamen Arbeit unter die Arbeitsgenossen als der Vollendungszustand aller Arbeitsvereinigung erscheint. Das ist der reale Idealismus, zu dessen Verwirklichung der Verfasser die Verstaatlichung des Clearing vorschlägt, seine Bedeutung in der Geschichte, rücksichtlich des Wechselverkehrs, für den Verkehr in Inhaberpapieren, über die kaufmännischen Kreise hinaus, für die Valutafrage hervorhebt und die Bedenken gegen die Verstaatlichung desselben zerstreut. Die gründliche Abhandlung stützt sich auf das Handschreiben Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. über die Arbeiterfrage und auf zahlreiche Schriften sociologischer Celebritäten.

Kremsier (Mähren).

Professor Josef Brenek.

37) **Dom Bosco**, der Stifter der Salesianer-Genossenschaft, von J. M. Villefranche, frei aus dem Französischen übersezt. — Freiburg im Breisgau. 1892. Herders Verlagsbuchhandlung. 8°. 320 S. Preis M. 2.40 = fl. 1.50.

Das vorliegende Buch schildert zumeist das äußere Wirken des gottbegnadigten Mannes; von seinem inneren priesterlichen Leben ist eigentlich keine Rede, denn wenn auch eine gewisse Tagesordnung desselben aufzeichnet ist, so mag doch das z. B. „um 7 Uhr aufstehen, um 8 Uhr mit der Messe fertig, — dann Besuche empfangen bis zum Mittagessen“ für einen heiligmäßigen Priester auffallend klingen, da dies alles ohne jegliche Erklärung hingeschrieben ist. Seine Jugend hingegen, seine Mutter, sein unermüdlicher Eifer, die Umgebung, die Herzensgüte, das Gottvertrauen, Marienverehrung, Erfolge sind gut und sehr anschaulich geschildert: ein Mann der göttlichen Vorliebung! Das Buch ist entschieden empfehlenswert, die Schreibweise sehr ansprechend, für eine Uebersetzung aus dem Französischen geradezu mustergerüst. Der Verfasser der „Uebersetzung“ hätte wahrlich seinen Namen spendieren dürfen: er darf sich seiner „glücklich“ vollendeten Arbeit gewiß nicht schämen: es ist eine gute deutsche Arbeit und das ist auch ein großes Verdienst für eine Uebersetzung.

Fulpmes (Stubai).

Dr. Theodor v. Alpenheim, Pfarrer.

38) **Sieben Fastenpredigten über die sieben Schmerzen Mariä.**

Von einem Priester der Diocese Ermland. Dülmen bei Münster i. W. Laumann'sche Verlagshandlung. 8°. 73 Seiten. Preis M. —.75 = fl. —.46.

In diesen sieben Fastenpredigten werden wir vertraut gemacht mit den verschiedenen Schmerzen, welche Maria an der Seite ihres Sohnes ausgestanden hat. In sehr erbaulicher, würdiger, leicht verständlicher Sprache versteht der Verfasser die einzelnen Schmerzen den Zuhörern vor Augen zu führen und dann in eindringlicher Weise die Nutzenanwendung an selbe zu machen. Gerade in unserer trüblichen Zeit sind solche Predigten am Plage. Das Werk ist sowohl seines Inhaltes, als auch des verhältnismäßig billigen Preises wegen bestens zu empfehlen.

Linz.

P. Burghard Angerer O. Cap.

39) **Von den göttlichen Eigenschaften und von der Seligkeit.** Zwei dem hl. Thomas von Aquin zugeschriebene ascetische

Abhandlungen. Aus dem Lateinischen überetzt von Dr. Friedrich Albert, Professor der Theologie an der Universität Würzburg. 1893. 8°. 120 Seiten mit einem Stahlstich Preis M. 1.20 = fl. —.83.

Beide Abhandlungen gehören nach der übereinstimmenden Ansicht aller neueren Kritiker dem hl. Thomas keineswegs zu. Die Texte, die Dr. Albert für seine Uebersetzung benützen konnte, befinden sich in einem äußerst schlechten Zustand. Nur in den seltensten Fällen war es ihm möglich, die aus den Kirchenvätern citierten Stellen aufzufinden. In der Erwägung, daß die Uebersetzung nicht einen wissenschaftlichen, sondern einen erbaulich-praktischen Zweck verfolgt, wurde die mühevollen und zeitraubende Collationierung der einzelnen Stellen unterlassen.

Einige Beispiele werden genügen, um die Art der Abhandlung und die Weise der Uebersetzung kennen zu lernen.

Seite 17. „Gott sieht alles voraus. — In ähnlicher Weise sollten auch wir voraussehen alle unsere Worte und Werke. . . Auch sollte man im Voraus denken an die Versuchungen, die entstehen können vom bösen Feind oder von den Menschen, seien sie nun unsere Freunde dem Fleische oder dem Geiste nach. . .“

Seite 21. Gottes Freigebigkeit. — Er hat sich überhaupt nichts zurückbehalten, sondern alles mitgetheilt. . . Dem Chor der Propheten theilte er mit alles Künftige voraus zu wissen, was er zu thun beschlossen hatte. . . Dergleichen theilte er manchen etwas auf übernatürliche Weise mit, was er von Natur aus hat; so Abraham die Freigebigkeit, Moses die Milde. . . So zeichnete sich der eine in diesem, der andere in jenem aus, alle aber hatten ein und dasselbe.

So sollen auch wir hinwieder mittheilen nicht bloß unsere Augen, um für andere zu sehen, . . die Füße zum gehen für andere . . sondern auch was wir nur immer an geistlichen oder zeitlichen Gütern besitzen, was nur immer wir äußerlich durch Werke, innerlich durch fromme Wünsche vermögen, ja alles, was wir sind an Leib und Seele, sollen wir mittheilen denen im Fegfeuer, denen, die jetzt leben, und denen, die später sein werden. . .

Seite 25. Gottes Güte . . . Wer nur immer geistliche Güter auszuthemen hat durch Predigt . . habe sorgfältigst acht, daß er das Heilige nicht den Hunden gebe und die Perlen nicht vor die Schweine werfe. . . Zeitliche Güter aber soll er jedem Bedürftigen mittheilen nach seiner Fassungskraft, d. h. soweit er es wirklich nothwendig hat und nicht mehr.

Seite 28. Gottes Wahrhaftigkeit. — Christus wird auch in Erfüllung bringen . . das den Demüthigen wie den Hochmüthigen gegebene Versprechen, indem er sie erheben wird, je nachdem sie erniedrigt und gedemüthigt worden sind. . .

Seite 30. Bei Gott gilt kein Ansehen der Person. Eine weitere Eigenschaft Gottes ist, daß bei ihm kein Ansehen der Person gilt, wie es Apgesch. 10, 34 heißt. Denn schon im alten Bunde bestellte er nicht die Mächtigen und Vornehmen, sondern die Niedrigen als Richter über sein Volk, wie Moses und Josue, Gedeon und ähnliche. . . Auch in der ersten Kirche setzte er nicht Mchtige, Weise und Vornehme, sondern geringe Fischer als Fürsten. . . Nicht bloß die Reichen, Mächtigen und Wohlgestalteten ruft er zum Himmel, sondern auch die Armen, Blinden und Lahmen, Schwachen, Kranken und Geringen zwingt er einzutreten und gerade die niedrigen Personen kommen in der Kirche am meisten voran und haben Ueberfluß an geistigen Gaben.

Seite 32. Gottes Fürsorge für die Geschöpfe. — Er versieht die Sünder, seine Feinde, reichlicher noch mit dem Nothwendigen, als selbst seine Freunde. Obwohl Gebete, Almosen, Fasten und Wallfahrten, welche im Stande der Sünde geschehen, nicht hinreichen, um die Sünden jener zu tilgen, welche sie selbst verrichten, so darf man doch die Ueberzeugung haben, daß sie insofern dieser Werke, wenn dieselben für sie (die abgechiedenen Seelen) verrichtet werden, Milderung und Nachlassung ihrer Strafen durch Gottes Milde erlangen. . . . Ja selbst für

die Engel sollen wir Sorge tragen, damit ihnen der Lohn, der ihnen durch ihren Gehorsam und ihren Schutz aus unserem Fortschritt im Guten erwächst, nicht durch unsere Schuld entzogen werde.

Seite 34. Gottes Gleichmuth. — Getreulich und eifrig bedacht, nur auf das, was Gottes ist, sollten wir die anderen in allem ihrem eigenen Gewissen überlassen.

Seite 35. Gott sucht nicht seinen Vortheil bei all seinen Werken, sondern er sieht rein auf das Gute, das Menschen und Engeln dadurch zukommt. . . Desgleichen muß auch bei allen unseren frommen Anmuthungen, Gebeten, Fasten . . . unsere Absicht rein sein, daß wir nicht . . . unseren eigenen Vortheil, noch auch die Gnade hier auf Erden, noch die Glorie im Jenseits dabei im Auge haben, sondern nur einzig und rein und in erster Linie Gottes wunderbare Güte und in zweiter Linie das Heil des Nächsten.“

Die zweite Abhandlung ist der ersten so ähnlich, daß Herr Universitäts-Professor Dr. Albert sich berechtigt glaubt, auf denselben Verfasser schließen zu können. Weiter scheint dem Uebersetzer in den Worten: „*Qui mille ducentis annis et amplius ab indigne conficietibus*“ — zusammen mit der Stelle: „*Sub veste enim religiosa diversa crimina fidelium committere non verentur*“ eine Anspielung zu liegen auf die Templer, und zwar zur Zeit der Aufhebung 1312. In dem Umstande, daß der Verfasser Pred. 7, 29 bezieht, scheint dem Herrn Dr. Albert auch eine gewisse Tendenz zu liegen und den Verfasser als Angehörigen des Dominicaner-Ordens zu kennzeichnen, der in der damaligen Zeit die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis der allerjüngsten Jungfrau, nach dem Vorgange des hl. Thomas selbst, entschieden bekämpfte.

Regensburg.

Professor Dr. Vermeulen.

40) **Geschichte der hl. Angela Merici** und des von ihr gestifteten Ordens der Ursulinen, bearbeitet von einer Ursuline. Innsbruck, Fel. Rauch. V und 936 Seiten. Preis brochiert fl. 3. — — M. 6. — .

Das vorliegende umfangreiche Buch bringt im ersten Theile auf 206 Seiten das Leben der hl. Angela zur Darstellung. Dasselbe ist recht ansprechend. Zwar gilt von diesem Leben das im Buche angeführte Wort F. W. Fabers: „Nicht, was wir im Leben der Heiligen lesen, machte sie zu Heiligen, sondern was wir nicht von ihnen lesen, setzte sie in den Stand, zu werden, was wir an ihnen bewundern, während wir ihre Lebensgeschichte durchgehen.“ Das ist aus der Zeit und den äußeren Umständen dieses Lebens erklärlich. Doch zeugen die Ausführungen des Buches von einem tiefen Verständnisse des inneren Seelenlebens und sind dadurch sehr anregend und erbaulich. Der zweite und dritte Theil des Buches enthält auf 730 Seiten die Geschichte des Ursulinenordens, die Gründung der bedeutenderen Ordenshäuser, das Leben und Wirken einzelner hervorragender Ordensfrauen und sucht den Leser in den Geist und die Bedeutung des Ordens einzuführen.

In diesen Berichten spiegelt sich die Geschichte der Kirche der letzten Jahrhunderte. Die verschiedenen geschichtlichen Epochen in Frankreich, die katholische Restauration in England, das Ausblühen der katholischen Kirche in Amerika, die allmähliche Befreiung Oesterreichs aus den Banden des Josophinismus, der Kulturkampf in Deutschland, die Entwicklung der Erziehung des weiblichen Geschlechtes ziehen an uns vorüber und empfangen durch die mitgetheilten Details vielfache Beleuchtung. Bisweilen wäre noch ein ausdrücklicher Hinweis auf die Zeitumstände wünschenswert.

Nicht bloß Klosterfrauen, sondern alle Katholiken, welche an dem Leben der Kirche herzlichen Antheil nehmen, werden das Buch mit großem